



# Universität zu Lübeck

## Evaluation des Praktischen Jahres

### Fach Innere Medizin, Westküstenklinikum Heide

### Evaluierter Zeitraum: April 2008 bis Februar 2009

---

**Anzahl der vorliegenden Bewertungen: 5**

#### **Freie Anmerkungen der Studierenden**

##### **Gut war**

- Leider nur sehr wenig! Die kostenlose Unterkunft war sehr gut; es war sehr nett, dass wir auch mit Kieler Studenten zusammen arbeiteten und wohnten! Insgesamt muss gesagt werden, dass die Assistenzärzte im Allgemeinen sehr nett zu uns waren, die Probleme entstanden eher durch die Organisation von Seiten der leitenden Oberärztin und durch die Person des Chefarztes.
- Viele Seminare, Wohnung und Sportmöglichkeiten waren gut
- Gut ist, dass die Möglichkeit besteht, am Stück in der Sono oder der Aufnahme zu sein. So lernt man wirklich Sonographieren und auch Punktieren von Pleuraergüssen und Ascites! Dank der hervorragenden Betreuung auf der Onkologie und besonders durch Dr. M. eine sehr lehrreiche und spannende Zeit. Schön, dass eine Fahrtkostenpauschale gezahlt wird und nicht jeder Tag einzeln wieder abgezogen wird.
- Rotation durch die verschiedenen Funktionen und Stationen; Möglichkeit im NEF mitzufahren
- Unterkunft, Essen

##### **Verbessert werden könnte**

- Leider sehr viel! Zum Einen fühlte man sich in der Tat ausgenutzt und als reines Arbeitstier! Blutabnahmen und Braunülen sowie art. BGAs überstiegen oft ein schaffbares Maß und waren allein PJ'ler-Aufgabe. Auf Hilfe durch die Assistenzärzte konnten wir nur selten hoffen, so dass wir an nicht wenigen Tagen über 3 Stunden (ca. 30 BEs auf einer Station mit 42 Betten in 6-Bett-Zimmern!) mit diesen Dingen beschäftigt waren und dadurch manchmal nicht an Visiten teilnehmen konnten. Die praktische Ausbildung dagegen fiel eher spärlich aus. In der Regel war dafür bei der hohen Arbeitsbelastung der Assistenten auch gar keine Zeit. Außerdem hatte man den Eindruck, dass selbst die Ausbildung der Assistenzärzte nicht stattfand. Es wäre schön, wenn die PJ'ler in dieser Abteilung in Zukunft nicht nur als Arbeitstiere zum Blutabnehmen, telefonieren und Briefe schreiben missbraucht würden. Ein verstärkter Einsatz in den Funktionsabteilungen mit praktischer Ausbildung wäre wünschenswert. Darüber hinaus würde ein größeres Interesse des Chefarztes und der leitenden Oberärztin an der Ausbildung der PJ'ler die Gesamtsituation sicherlich deutlich verbessern.
- Die Einplanung des PJ Studenten auf der Station und die Integration waren mangelhaft. In Heide gab es viele neue Jungärzte, die verständlicherweise Vorrang in ausbildungsrelevanten Angelegenheiten hatten. In dieser Beziehung hatten die PJ'ler einen großen Nachteil. Weiterhin war es in der Inneren Medizin zu chaotisch. Es gab keinen roten Faden während der Ausbildung in der Inneren Station. Intensivstation ist ganz furchtbar: Keine Einbindung, keine Akzeptanz von PJ'lern auf der ITS, Oberarzt in Lehrangelegenheiten sehr verhalten! Insgesamt keine Empfehlung, sein PJ in der Inneren abzuleisten.
- Die Unterkunft lag direkt an der Hauptverkehrsstraße und damit sehr laut - auch nachts.
- 3 std. Blut zapfen pro Tag